

Grußwort

zur Frühjahrstagung der Landessynode

der Ev. Landeskirche Anhalts

Köthen, 27. April 2013

von Dr. Folkert Fendler

Leiter des Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst
Hildesheim

Liebe Schwestern und Brüder, wir Christen unterscheiden uns manchmal gar nicht so sehr von den Nichtchristen. Auch wir sind zahlenverliebt. Wir haben gern Erfolg. Wenn viele Menschen zu unseren Veranstaltungen und Gottesdiensten kommen, dann freuen wir uns, sehen uns bestätigt und auf dem richtigen Weg. Kommen Wenige oder werden es weniger, sind wir frustriert und fragen uns, was wir falsch machen. Einerseits ist das sicher ein verständliches Fühlen und Verhalten. Hat Jesus nicht gesagt: Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium allen? Unser Traum ist, dass alle unsere Botschaft mitkriegen und sie gut finden. Und wenn dann statt allen nur drei kommen, ist das schon ein wenig enttäuschend. Das zu empfinden ist sicher nicht verwerflich.

Andrerseits hat Gott durch die ganze in der Bibel bezeugte Geschichte nie einen Zweifel daran gelassen, dass er andere Maßstäbe anlegt als die von vordergründigem Erfolg durch Zahlen oder Größe. Das unbedeutendste Volk der damaligen Welt, Israel, hat er als sein Volk erwählt. David besiegte Goliath. Und Bethlehem, das bekanntlich klein war unter den Städten Judas, wurde zum Geburtsort von Jesus. Und dieser Jesus war es, der gesagt hat: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte.

Zwischen „allen“ und „zweien oder dreien“ bewegt sich das Ziel unserer Bemühungen. Das beide Extreme und alle Abstufungen dazwischen in Ordnung sind, das zu erkennen scheint mir wichtig. Vor allem: anzuerkennen, dass das erreichte Ziel nur zu einem

kleinen Teil von unserem Bemühen abhängt. Und Gott lässt sich von Zahlen sowieso nicht beeindrucken.

Das Zentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst der EKD, der Evangelischen Kirche in Deutschland, für das ich hier spreche, hat in den vergangenen zweieinhalb Jahren in gemeinsamer Arbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des Kirchenkreises Köthen wertvolle Erfahrungen sammeln können. Da war natürlich auch das Leiden spürbar an der Situation der sich leerenden Kirchen und dem damit einhergehenden Gefühl von Vergeblichkeit und Unbedeutendheit. Aber es wurde zugleich beantwortet mit einer - ich möchte es einmal nennen: selbstverständlichen Treue, den Menschen so gut und so lange wie möglich gerecht zu werden in ihrer Verbundenheit mit ihren lokalen Kirchengebäuden, die natürlich Schatz und Bürde zugleich sind (, letzteres vor allem wenn Stürme darüber hinwegfegen).

Und es wurde ein Aufbruch spürbar. Gemeinden entdecken, dass sie Teil von Regionen sind und dass auch auf dieser Ebene gültige Gottesdienste gefeiert werden können. Gottesdienste, die vertraut sind, anregen, Gemeinschaft stiften und berühren. Doch - auch da kann man Heimat finden, kann sich Verbundenheit entwickeln! Kooperationen wurden etabliert, sensible und unterschiedliche Gestaltungen und neue Orte und Gottesdienstzeiten erprobt.

Liebe Schwestern und Brüder, die Synode der Evangelischen Landeskirche Anhalts hat sich das zentrale Thema der Kirche: den Gottesdienst programmatisch für die nächste Zeit auf die Fahnen geschrieben. Dazu kann ich Sie nur beglückwünschen. Denn - unabhängig davon, wie die Zahlen sich entwickeln werden - ist die Zukunft der Kirche und ihre Zukunftsfähigkeit ohne den Gottesdienst nicht denkbar. Viele westliche Landeskirchen ahnen ohnehin schon, dass die Situation der östlichen Landeskirchen die Zukunft der Evangelischen Kirche in Deutschland im Ganzen vorwegnimmt. Umso gespannter wird auch hergesehen, wie hier damit umgegangen wird, welche Lösungen gefunden und welche Wege beschritten werden.

„Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen“ hat Gott verheißen (Tageslosung für heute). Das ist die entlastende Basis aller

Bemühungen: Wir müssen Gottesdienst und Kirche nicht retten, wir können es gar. Das hat Gott zur Chefsache erklärt. Wenn uns diese Gewissheit geschenkt ist, dann können wir in gelassener Ernsthaftigkeit darum ringen, wie wir ihn dabei unterstützen können. Der Lehrtext schlägt vor: „Werdet nicht träge sondern Nachfolger derer, die durch Glaube und Geduld, die Verheißung ererben.“ --- Ich wünsche der Evangelischen Landeskirche Anhalts solchen Glauben und solche Geduld, die fröhlich-trotzig allein von Gott die Erfüllung seiner Verheißungen erwartet, und zugleich in ihrem Bemühen um und ihrer Liebe zum Gottesdienst nicht träge wird.